Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 46 Montag, 27. Februar 1893. (Justus.) 20. Jahrgang.

Zur Probe
empfiehlt sich besonders ein
Abonnement
für den Monat März
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung,
das
billigste und meistverbreitete
katholische Volksblatt
am
Niederrhein.
Gratis
erhalten neuhinzutretende Abonnenten die Zeitung **bis zum Ende des Monats,** außerdem unsere
elegante Schreibmappe
sowie den **Taschen-Fahrplan.**
Endlich, soweit der Vorrath reicht, die
prächtige Festschrift
zum goldenen Bischofs-Jubiläum
Leo XIII.
Abonnements bewirke man bei der Post, unseren Agenturen, Boten und der Expedition dieser Zeitung.
Katholiken haltet kathol. Zeitungen!
Ergebenst
Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 25. Februar.

Bleichröder ist todt. Sein Vermögen wurde auf 70 bis 100 Millionen geschätzt. Trotzdem war er nicht der erste Einkommensteuer-Zahler in Preußen, sondern stand erst an der vierten Stelle.

War der hundertfache Millionär zu beneiden? Ach nein! Geld kann die Gesundheit nicht ersetzen, Bleichröder war schon lange nahezu erblindet. Ich habe ihn bloß einmal gesehen, vor fast 20 Jahren, als die Conservativen einen ähnlichen Ansturm gegen den Fürsten Bismarck machten, wie sie ihn neuerdings gegen den Grafen Caprivi versuchten. Nur wurde damals mit viel schlimmeren Waffen gefochten, nämlich die Reinheit der Hände des Reichskanzlers angezweifelt. Rudolf Meyer stand wegen eines solchen Angriffs vor Gericht und Bleichröder mußte Zeugniß ablegen über seine Kenntniß an Bismarck'schen Geschäften. Es kam nichts dabei heraus; die Agrarier und Fürst Bismarck kamen bald wieder in ein Schiff, und ich behielt als dauerhaftesten Eindruck von der Verhandlung in meinem Geiste das Bild des großen Millionärs und Bankfürsten, der sich auf den Zeugenstand führen lassen mußte und in seiner Hilflosigkeit und Schwäche eher Mitleid als Neid erregte.

Welch' eine triviale, abgegriffene Weisheitslehre, daß Gesundheit mehr werth ist, als Geld! Das haben wir ja Alle schon sagen hören, ehe wir lesen konnten. Freilich; aber als wir größer wurden und selber schwitzen und sorgen mußten um das Bischen Geld, was man so bitter nothwendig haben muß, da haben wir doch manchmal auch die abgestandene Wahrheit vergessen und ohne Vorbehalt geseufzt: Wenn ich nur auch reich wäre! Das Maß des gewünschten Reichthums haben wir dabei verschieden aufgestellt, je nach Charakter und Stand. Der Tagelöhner träumt schon kühn, wenn er 1000 Thaler Rente sich vorgaukelt; der Kaufmann, der soviel Einkommen hat, schwingt sich in seiner Phantasie zur Mark-Million; und der einfache Millionär denkt bei der Lektüre des Courszettels: Na, wenn ich ein Bleichröder wäre! Zufrieden sind wir nie; wer nichts hat, will haben, und wer hat, will auch noch mehr haben. Was das Schicksal einem Andern beschert hat, wünschen wir auch, und was wir vor ihm voraus haben, wissen wir nicht recht zu schätzen. Vermuthlich hat Bleichröder auch an dieser menschlichen Eigenschaft gelitten; er wird gewiß die reichen Rothschilds, vielleicht auch Krupp, den reichsten Preußen Krupp, jedenfalls die amerikanischen Milliardäre beneidet haben. Hoffentlich bloß mit jenem zahmen Neid, der nicht verdrossen, sondern strebsam macht. Das läßt sich auch daraus folgern, daß Bleichröder tüchtig gearbeitet hat, um sein Geschäft in die Höhe zu bringen.

Vielleicht kommt es dem einen oder andern Leser sonderbar vor, wenn man von der Arbeit eines hundertfachen Millionärs spricht. Ein solcher braucht freilich nicht zu arbeiten, wenn er nicht will; er kann sich sichere Papiere und eine Coupon-Schneidemaschine kaufen und dann Morgens nach dem ersten Frühstück seinen Feierabend beginnen. Aber auf dieser Bärenhaut liegen mehr von den mittleren, als von den großen Capitalisten. Die Großen wollen meist noch größer werden, und bleiben deshalb am Wirken und Streben, im Wetten und Wagen das Glück zu erjagen. Bleichröder wäre längst gestorben, wenn er hätte Holzhacker werden müssen, aber wieviel Holzhacker würden nicht zu Grunde gehen, wenn sie ihr Gehirn und ihre Nerven das Sinnen und Sorgen des Leiters eines Bankgeschäftes dieser Art durchmachen müßten. Die gebratenen Millionen fliegen den Leuten nicht in den Hals; sie wollen mit Klugheit und Ausdauer erjagt und mit Sorgfalt und Selbstbeherrschung geborgen sein. Jeder möchte natürlich viel lieber Kapitän als Matrose sein. Aber hat nicht oft der Matrose einen ruhigeren und regelmäßigeren Schlaf, als der Kapitän?

Von den Schicksalsschlägen, die der vielbeneideten Millionär in seiner Familie betroffen haben, wollen wir nicht weiter reden, sondern nur darauf hinweisen, daß auch dem reichsten Familienvater sein Päckchen Sorge und Aerger zu Theil wird. — Die letzten Lebensjahre wurden dem Berliner Krösus getrübt durch öffentliche Angriffe von antisemitischer Seite, die sich nicht auf seine Geldgeschäfte beziehen, sondern auf eine private Angelegenheit delicater Art, die zu einem Erpressungsscandal geführt hatte. Die Antisemiten wollten Bleichröder wegen Meineides von Gericht bringen; aber es ist ihnen nicht gelungen: Das gehört auch zu den „Annehmlichkeiten" einer so hervorragenden Stellung, daß man mehr als gewöhnliche Sterbliche, der Beobachtung und Angriffen ausgesetzt ist und schwache Augenblicke unter Umständen verhängnißvolle Nachwehen haben können.

Bleichröder war Jude, und der Rabbiner Dr. Maybaum hat ihm die Leichenrede gehalten. Aber er war kein deutsch-freisinniger, sondern ein conservativer Jude, was [illegible] neuerlichen Verbindung der Conservati[illegible] mit den Judenhetzern recht sonderbar klingt. Ob er conservativ wählte mit Rücksicht auf seine Beziehungen zum Hofe und zur Regierung oder aus innerem Drange, das weiß ich nicht. Man rühmt übrigens seine Wohlthätigkeit für christliche Zwecke, und jedenfalls muß man ihm das Zeugniß geben, daß sein Bankhaus nicht minder solide und anständig geführt worden ist, wie die entsprechenden Geschäfte in nicht-jüdischen Händen. Manche andere Häuser haben sich an Gründerei und Jobberei viel ärger betheiligt. Freilich kann man sagen, daß für den gesättigten Inhaber von 100 Millionen die Versuchung zu Ausschreitungen des Erwerbsbetriebes nicht so groß sei, als für die glücklichen auf den niedern Stufen. Aber die Versuchung liegt doch immer vor, da der Erwerbstrieb eines Bank- und Börsenmannes auf keiner Stufe Halt macht; darum verdient Herr v. Bleichröder immerhin Anerkennung für seine Mäßigung und Solidität.

Zu Gunsten des Verstorbenen spricht es sicherlich, daß er nicht bloß mit Bismarck in einem andauernden Vertrauensverhältniß stand, sondern auch mit unserm verewigten Windthorst freundliche Beziehungen unterhielt. Bekanntlich war Windthorst's eigenes Vermögen so gering, daß er für sich keines Bankiers bedurfte. Aber die Vermögens-Angelegenheiten hoher Vertrauenspersonen brachten ihn in Berührung mit dem Haupte der Berliner „hohen Finanz" und er pflegte diese Beziehungen, weil sie ihm gelegentlich Vortheile für seine politische Aufgabe boten. Daraus darf man nicht folgern wollen, daß Hr. v. Bleichröder eine politische Rolle gespielt habe; dieser schwere Ausdruck paßt nicht auf seine in sachlicher Hinsicht zurückhaltende, in persönlicher Hinsicht gefällige Haltung. Er stellte in freundlicher und selbstloser Weise eine gewisse Fühlung her zwischen Personen und Kreisen, zwischen denen sonst die Bande zerrissen waren, und wer den Gang der Dinge hinter den Coulissen des Welttheaters kennt, weiß den Werth eines solchen, anscheinend gefälligen Verbindungsdrahtes zu schätzen. So viel steht fest, daß Bleichröder niemals dem inneren Kampfe, wohl aber dem Frieden in seiner Art Vorschub geleistet hat. Es ist eine Ehre für den Verstorbenen, daß Windthorst seinem Tacte, seiner Zuverlässigkeit ein ungetrübtes Vertrauen schenkte, und ein Beweis seiner Tüchtigkeit und Geschicklichkeit, daß er mit dem schwierigen Fürsten Bismarck in all' den wechselvollen Zeitläufen trefflich auszukommen vermochte. — Die Antisemiten hätten eigentlich Herrn v. Bleichröder in Ruhe lassen sollen. Wenn alle Israeliten in Deutschland in ihrem geschäft-

Aus Irrung genesen.

Erzählung von **Frances Burnett.**

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

57) (Fortsetzung.)

Achtunddreißigstes Kapitel.

„Gott segne Dich!"

Am Abend desselben Tages saß die alte Frau Haworth noch in später Stunde allein in dem großen, öden Zimmer, wo sie sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte, um auf ihren Sohn zu warten. Endlich hörte sie ihn ins Haus treten und erhob sich, das geduldige Gesicht erwartungsvoll gegen die Thür gewendet. Als Haworth aber die Schwelle trat, that sie ein paar Schritte, wie um ihm entgegen zu gehen, hielt aber plötzlich inne.

„Jeam!" rief sie aus. „Jeam!"

Ihre Stimme zitterte und in ihren Augen spiegelte sich das unbeschreibliche Gefühl wieder, welches sich ihrer in dem Augenblick, als sie sein Gesicht sah, bemächtigt hatte. Ihr Ausruf war ein Ausruf der Angst und Furcht.

„Wie?" sagte Haworth; „Du bist noch hier?"

Er trat auf sie zu und legte liebevoll und doch zugleich mit einer gewissen Rauheit seinen Arm auf ihre Schulter.

„Du thätest besser, zu Bett zu gehen," sprach er zu ihr. „Es ist spät und ich habe noch Einiges zu thun."

„Ich hatte das Gefühl, als würde es mir wohlthun, Dich zu erwarten und Dich noch einmal zu sehen. Ich wußte, daß ich dann ruhiger schlafen würde — ich schlafe stets ruhiger, wenn ich Dich am Abend noch einmal gesehen habe.

Beide schwiegen einen Augenblick, während sie mit ihrer faltigen Hand zärtlich seinen Aermel streichelte. Dann entgegnete er:

„Besser schlafen! das ist ein närrischer Gedanke. Ihr Frauen habt überhaupt oft närrische Einfälle — wenigstens einige."

Darauf beugte er sich zu ihr nieder und küßte sie verlegen auf die Stirn. Er hat das stets mit mehr oder weniger Verlegenheit und Befangenheit, aber es verfehlte doch niemals, sie glücklich zu machen.

„Nun, da Du mich gesehen hast, Mutter," sagte er, „thätest Du am Besten, wenn Du ins Bett gingst und mich meine Arbeit erledigen ließest."

„Weshalb willst Du noch so spät arbeiten, Jeam? Du solltest Dir nicht gar so viel zumuthen."

„Es ist auch nicht eigentlich wirkliche Arbeit," entgegnete er; „es ist mehr etwas zu denken. Ich habe etwas durchzudenken."

Für den Augenblick schien er sie ganz zu vergessen. Mit gespreizten Beinen, die Hände in den Taschen, stand er vor ihr und starrte unverwandt auf den Teppich nieder. Er regte sich nicht, als sie sich langsam entfernte, und verharrte noch in der gleichen Stellung, als sie sich an der Thür noch einmal umwandte, um einen letzten Blick auf ihn zu werfen.

Was sie jetzt sah, ließ sie voller Bangniß und mit von Thränen überströmtem Gesicht wieder ins Zimmer zurück und auf ihn zu treten.

„Laß mich bei Dir bleiben!" rief sie. „Laß mich bei Dir bleiben, Jeam! Dich peinigt ein schrecklicher Gedanke, Jeam, ich sehe es auf Deinem Gesicht. Verbirg es mir nicht — um der Liebe willen, die stets uns beide verbunden hat."

Er raffte sich gewaltsam auf und sah ihr ins Gesicht. „Schreckliche Gedanken!" wiederholte er. „Nein, das ist nicht das rechte Wort. Schreckliche Gedanken sind es nicht Mutter; es ist nichts, wobei Du mir helfen könntest; ich allein muß es ausfechten. Gehe, Mutter, und lege Dich zur Ruhe, und überlaß mich mir selbst."

Langsam und mit tief traurigem Gesicht entfernte sie sich. Sie fügte sich stets seinem Willen, welches auch immer seine Wünsche sein mochten.

Als das Geräusch ihrer letzten unsicheren Schritte auf der Treppe verhallt war, ging Haworth an das Büffet, füllte ein Glas mit dem stärksten Brandy und leerte es auf einen Zug.

„Ich muß etwas haben, was mir meine Festigkeit wiedergibt," sprach er zu sich selbst, „— und — und mich erwärmt".

Den ersten Zweck erreichte er allerdings nicht. Als er sich am Tisch niedersetzte, zitterte die Hand, die er auf demselben ruhen ließ.

Dieses Zittern schien ihn zu überraschen.

„Es ist weit mit mir gekommen, wenn es erst so geht," sagte er. „Es ist weiter mit mir gekommen, als ich glaubte! Es ist vorbei mit mir — ganz und gar vorbei — Ich zitt're ja wie ein närrisches Weib."

„Bin ich es, der hier sitzt," rief er, „oder ist es ein Andrer? Bin ich es, dem das Glück untreu geworden, dem jetzt Alles u[illegible] Jedes quer geht — bin ich es oder ist es Einer, der mehr daran gewöhnt ist?"

Unter allen Qualen der Demüthigung zurückgewiesener Leidenschaft war keine in ihrer Wirkung auf ihn gleich einschneidend und schrecklich, wie dieses Gefühl seiner augenblicklichen physischen Schwäche. Er begriff dieselbe weniger als alles Uebrige und wüthete dagegen um so mehr. Nie hatte ihn bisher der Körper im Stich gelassen, und jetzt zum ersten Male fühlte er, daß seine Kraft zu verjagen drohte. Er fühlte sich matt und kalt und zitterte nicht allein in Folge seiner Aufregung, sondern auch zugleich aus Mangel an Kraft.

Ihm gegenüber am andern Ende [illegible]mmer stand ein großer Salonspiegel.

Als seine Augen zufällig auf denselben fielen, gewahrte er darin ein eigenes Gesicht. Erschreckt fuhr er zurück und sah sich unwillkürlich um.

„Wer — —!" begann er.

„Und dann hielt er inne, da er das Gesicht als sein eigenes erkannte — ein Gesicht mit bleichen Lippen, einer von kaltem Schweiß gefeuchteten Stirn voll tiefer Falten — ein häßlicher Anblick. Er stand auf, und seine Faust gegen dasselbe schüttelnd, zischte er durch die zusammengepreßten Zähne:

„So laß sie zum Kukuk fahren! Wen trifft die Schuld, als sie allein?"

Er hatte Alles für sie aufgegeben, seinen Ehrgeiz, der sonst rücksichtslos Alles vor sich niedergetreten hatte, seine größte Kraft, selbst seine sündhaften Gewohnheiten und seinen anstößigen Lebenswandel, und vor einer halben Stunde war er an der offenen Thür eines Zimmers in Ffrench's Hause vorbeigekommen und in diesem Zimmer hatte er Rahel Ffrench gesehen und Murdoch, der regungslos, ohne ein Wort zu sprechen, ihr gegenüberstand, ihre Hand fest gegen seine Brust gedrückt und dabei mit jedem Zuge seines Gesichts das Entzücken verrathend, das ihn beseelte.

Haworth hatte zum Zweck einer persönlichen Unterredung Ffrench besucht und war mit diesem wohl eine Stunde lang in einem Zimmer gewesen, während die beiden, wie er wußte, allein im Nebenzimmer sich befanden. Er hatte dann und wann ihre Stimmen gehört, und dann hatte er bemerkt, wie sie auf die Terrasse hinaustraten und dort ihr Gespräch fortsetzten. Es hatte ihn abwechselnd glühend heiß und eisig kalt überlaufen, er hatte aufgehorcht bei jedem Laut, der aus jenem Zimmer herüberdrang und hatte doch niemals etwas anderes gehört, als hier und da ein einzelnes Wort oder Rahel Ffrench's leises Lachen. Endlich nach einer qualvollen Stunde hatte er sich von seinem Associé verabschiedet und war beim Hinausgehen an der offenen Thür vorübergekommen. Die beiden waren jetzt wieder ins Zimmer zurückgetreten und Murdoch sagte Rahel Ffrench eben gute Nacht. Er hielt ihre Hand in der seinigen und sie zog die ihrige nicht zurück, sondern überließ sie ihm willig. Sie bewegte sich nicht und sprach nicht, aber ihre Augen hafteten mit schwer verständlichem Ausdruck auf seinem vor Freude strahlenden Gesicht. Haworth verstand diesen Ausdruck nicht, aber die Wuth, welche ihn beim Anblick jener Scene ergriff und seinen ganzen Körper erschüttern machte, war eine so unnatürliche, fast thierische Wuth, wie er sie in seinem ganzen Leben noch nicht gefühlt hatte. Kaum seiner Sinne mächtig, stürzte er die Treppe hinunter und hinaus in das Dunkel der Nacht, fast jeden Schritt mit einem Fluche begleitend. Wie er nach Hause gekommen war, wußte er selbst nicht. Der Anblick, den seine Mutter gehabt und der ihr einen Angstruf entlockt hatte, war in der That schrecklich gewesen; nur durch die gewaltsame Anstrengung hatte er einen heftigen Gefühlsausbruch in ihrer Gegenwart zurückzudrängen vermocht. Um so stärker war deshalb, nachdem seine Mutter sich entfernt hatte, seine Abspannung und Ermattung.

Er vermochte an nichts anderes zu denken, als an jenen unschwer verständlichen Zug in Rahel Ffrench's Gesicht und daran, wie fest Murdoch ihre ihm willig überlassene Hand in die seinige geschlossen hatte.

„Was hat sie mir jemals gewährt?" rief er. „Mir, der ich mich für sie zum Narren gemacht habe! Was hat er gethan, um so vor ihr stehen und ihre Hand in der seinigen halten zu dürfen, als hätte er sie gekauft und für sie bezahlt? Ich — ich bin derjenige, welcher für sie bezahlt hat! Sie ist mein, mein mit Seele und Leib, beim heiligen Georg, wenn Jeder das hätte, was ihm gebührt!"

Und dann überlief es ihn wieder heiß und kalt in der Erinnerung an alles das, was früher geschehen war.

„Lange habe ich um sie gekämpft," sagte er, „und was habe ich gewonnen? Ich habe geschworen, mein Ziel bei ihr zu erreichen, und wie weit bin ich bis jetzt gekommen? Nie, beim heiligen Georg, nie habe ich ein Wort oder auch nur einen Blick von ihr erhaschen können, wie ihn jede Andere in gleicher Lage gewährt hätte. Sie hat nicht einmal mit mir getändelt — die Meisten hätten das gethan — aber sie hat es nicht gethan. Sie ist ruhig ihren Weg ge-

lichen Treiben und im öffentlichen Leben sich nach dem Beispiel Bleichröders verhielten, so gäbe es wohl eine Socialdemokratie, aber keine Juden-Hetze.

Die wichtigste officielle Thätigkeit entfaltete Bleichröder als Milliarden-Rath bei den Versailler Friedensverhandlungen. Daß wir gerade fünf Milliarden von Frankreich eingestrichen haben, ist zu einem bedeutenden Theile sein Verdienst. Er war schon damals das Rechnen mit hochstelligen Zahlen gewöhnt und wußte die finanzielle Leistungsfähigkeit Frankreichs nach Gebühr zu taxiren. Die 5 Milliarden haben uns freilich nicht glücklich gemacht. Aber wenn wir weniger genommen hätten, so hätte das nur eine Stärkung des französischen Kriegsschatzes und der französischen Rachelust bedeutet. Schade daß bei der Verwendung der fünf Milliarden nicht eine Um- und Vorsicht entfaltet wurde, wie sie Bleichröder bei der Verwaltung seiner hundert Millionen bewiesen. Wenn der französische Goldstrom zu einer Ueberschwemmung, statt zu einer fruchtbaren Berieselung geführt hat, so lag die Schuld nicht an dem schönen Geld, sondern an den ungeschickten Händen. Wir haben damals empfindliche Erfahrungen in dem Umgange mit Milliarden sammeln müssen, und wenn uns noch einmal ein solcher Goldregen über den Hals kommen sollte, dann — nun, dann werden wir schon neue Dummheiten erleben, denn der Hans im überraschenden Glück wird niemals ausreichend klug. Inzwischen quälen wir uns mit Fehlbeträgen und Tiefbohrungen in dem ausgesogenen Steuerboden.

Ob Bleichröder vor seinem Tode noch die Debatten über den Zukunftsstaat verfolgt hat? Wenn der Liebknecht'sche Ukas erging, daß Morgen Mittag punkt 12 Uhr der Zukunftsstaat anfinge, so wäre der hundertfache Millionär plötzlich so arm, wie wir unvergoldeten Sterblichen allzumal. Bei redlicher Theilung würde auf jeden deutschen Kopf die riesige Summe von 2 Mark entfallen. Aber getheilt wird nicht im Zukunftsstaate; dieses Ungeheuer nimmt bloß und behält alles Hab und Gut in seinem ge„Gesellschafts"-Magen; für den einzelnen Staatsbürger fallen nur abgezählte Brosamen zur Stillung des Hungers vom Staatstische ab. Die Anhäufung großen Capitals in einzelnen Händen ist ein Uebel, aber die Vereinigung des ganzen mobilen und immobilen Capitals in der einen Hand des Staats, d. h. der jeweiligen Regierung, wäre ein noch viel größeres Uebel. Was der Einzelne zusammenrafft, muß doch einmal wieder unter die Leute kommen. Wenn die menschlichen Schwächen nicht für den Rückfluß sorgen, so greift gelegentlich das Schicksal mit einer zersetzenden Katastrophe ein. Die Ansammlungen in den Werthschränken der Millionäre bilden eine Art Reservoir, eine Zwangssparkasse für künftige Generationen. Die neue Welt ist uns, wie in vielen andern guten und schlechten Dingen, auch in diesem Aufspeicherungssystem weit voraus. Bleichröder wäre dort ein kleiner Mann im Kreise der Mackay's und Vanderbilt's gewesen. Sollen wir ohne Liebknecht'schen Gewalts-Ukas in den Zukunftsstaat regelrecht hineinwachsen, so hat es bei uns zu Lande noch gute Weile; denn wir sind sogar hinter England und Frankreich noch ein riesiges Stück zurück, und diese Länder wieder hinter Nordamerika.

Da wir Alle keine Aussicht haben, noch so lange zu leben, so wollen wir lieber unser Auge auf den Zukunftsstaat im Jenseits richten, dessen Grenzhüter der Tod ist. Ja, diesen Zukunftsstaat betreten wir Alle ohne irdisches Hab und Gut, ganz nackt und bloß, wie wir auf diese Welt gekommen sind. Dort herrscht Gleichheit, d. h. Gleichheit des Rechtes, nicht Gleichheit des Verdienstes. Denn nach seinem sittlichen Verdienste wird Jeder beurtheilt, und da wird es sich zeigen, „daß Gold eine Last, aber Tugend eine Lust ist."

Deutschland.

Berlin, 26. Febr.

△ **Zur Militär-Vorlage.** In parlamentarischen Kreisen ist man überzeugt, daß die Militärvorlage mit dem von der Regierung gewollten Inhalt nicht zur Annahme gelangen wird. Angesichts dieser sichern Aussicht muß man sich wundern, daß die Kartellpresse unausgesetzt immer noch auf den Gimpelfang ausgeht. Oft kommen hierbei ganz lächerliche Sachen zum Vorschein. So brachte der ‚Schwäb. Merk.' dieser Tage einen Artikel, in welchem er der Vermehrung der Truppen das Wort redete; die Vermehrung der Truppen könne nicht auf finanzielle Schwierigkeiten stoßen, wir seien vielmehr sehr gut in der Lage, noch mehr Soldaten zu unterhalten; Beweis: auf dem Oberamte habe man bei der jüngsten Viehzählung herausgerechnet, daß die Zahl der Kühe, Schafe, Schweine, Gänse, Hühner u. s. w. gegen früher bedeutend zugenommen habe, daß also der Wohlstand gewachsen sei. Man sollte solche Logik nicht für möglich halten. Mehr zu denken gibt eine soeben erschienene Broschüre: „Drückt die Militärlast? Eine zeitgemäße Studie" von Privatdocent Dr. Jastrow. Dr. Jastrow befaßt sich nicht mit der finanziellen Seite der Vorlage. Er versucht den Nachweis zu erbringen, daß die besten Kräfte im Lande vom Militärmoloch absorbiert werden, und daß daneben zum größten Schaden des Volkes viel zu wenig Geld, Kraft und ernste Aufmerksamkeit für alle übrigen Kulturinteressen übrig bleibe. Näher: man vermisse vielerorts nicht nur bloße Annehmlichkeits- und Verschönerungsausgaben der Staatsgewalt, sondern man beginne bereits zu merken, daß die wichtigsten und nothwendigsten Leistungen, welche der Bürger von dem Staate zu fordern berechtigt ist, bei uns nicht mehr in gehöriger Weise geboten werden. Zum Erweise seiner Aufstellung weist er auf die bedenkliche Amtsüberbürdung der Richter hin; so werde z. B. beim Kammergericht in Berlin bei Einreichung einer Klage die Sache gewöhnlich um 4—5 Monate vertagt. Am Landgericht und am Amtsgericht in Berlin müssen Directorenund Richterstellen jahraus jahrein als „zur Zeit nicht besetzt" bezeichnet und letztere mit jungen Assessoren gedeckt werden. Es sei bereits soweit gekommen, daß kürzlich ein Erkenntniß des Reichsgerichts der preußischen Regierung den gar nicht mißzuverstehenden Wink gegeben hat, daß das Reichsgericht bei Fortdauer derartiger Zustände in Erwägung ziehen werde, ob überhaupt noch die Sprüche solcher Gerichte als Urtheile ordnungsmäßig besetzter Gerichtshöfe anzuerkennen oder aber zu cassiren seien. Wie an Richtern, so fehlte es an Räumlichkeiten. Dem einzelnen Richter werde vorgeschrieben, wie viele (oder richtiger wie wenige) Gerichtstage in der Woche er halten soll, damit man an den übrigen Tagen über sein Zimmer anderweit verfügen könne. Man glaube ja nicht, daß in andern Ressorts die Verhältnisse besser lägen. So seien z. B. an der Berliner technischen Hochschule seit Jahren die Auditorien für die Zahl der Hörer viel zu klein, ebenso sei es an der Berliner Universität; hier habe man bereits die Zeit für die Vorlesungen nicht mehr nach den pädagogischen Gesichtspunkten des einzelnen Lehrers, sondern nach dem zufälligen Freisinn eines Hörsaals bestimmt; manche jüngere Universitätslehrer hätten Vorlesungen absagen müssen wegen Mangel an Hörsälen. Habe man dagegen schon jemals gehört, daß auf einem Regiments-Exerzierplatz nur für 11 Kompagnieen Raum war? Unter den Gymnasiallehrern circulirt ein Bonmot, welches die Zusammenpressung der Civilressorts durch die militärischen Bedürfnisse in bitterer Prägnanz zum Ausdruck bringt: der Kriegsminister habe beschlossen, daß von jetzt ab jeder Gymnasiallehrer zwei Stunden wöchentlich mehr ertheile, weil er die Ersparniß nothwendig finde. Ebenso sei es beim gewerblichen Fortbildungswesen; da würden jetzt, nachdem von den Kommunen einiges geschehen sei, dem Landtage Ersparnisse vorgeschlagen. So sei es auch stellenweise mit der Verwaltung von Handel und Industrie schlecht bestellt; diese wändte sich vielfach nicht mit ausreichender Energie den Ideen der Neuzeit zu. Alle Wachsamkeit, Personenkenntniß und aller Scharfblick sei absorbiert von der Fürsorge für die Besetzung der militärischen Posten. Das ist ein Theil der Klagen des Dr. Jastrow; manches davon ist berechtigt. Wir haben des Oestern bereits darauf hingewiesen, daß bei uns hinter den militärischen Interessen alle andern zurücktreten. Und wir stimmen dem Dr. Jastrow bei, wenn er sein Urtheil dahin zusammenfaßt: „Das ist der Druck der Militärlast, daß die militärischen Interessen uns angefangen haben, alle Kulturinteressen zu absorbieren." Nur sind wir im Gegensatz zu Dr. Jastrow, der dafür hält, daß die Militärlasten finanziell wohl ertragen werden können, der Ansicht, daß das Land außerstande ist, die militärischen Lasten in ihrer weitern Erhöhung ohne schwerste Schädigung der Volkswohlfahrt zu tragen.

H **Der Kaiser begab sich** um 9½ Uhr zum Reichskanzler nach dem Reichskanzlerpalais, um dem Grafen v. Caprivi anläßlich seines Geburtstages Allerhöchst seine Glückwünsche auszusprechen und demselben bei dieser Gelegenheit einen prachtvollen Ehrensäbel zu verleihen.

H **In der Reichstags-Commission** zur Berathung der „lex Heinze" wurde heute nach langer Debatte der zum Strafgesetzbuch neu beantragte § 16a in folgender Form angenommen: „Bei der Verurtheilung zu Zuchthaus- und Gefängnißstrafe kann, wenn die That von besonderer Rohheit, Bosheit oder Ehrlosigkeit des Thäters zeugt, auf Verschärfung der Strafe erkannt werden. Die Verschärfung der Strafe besteht darin daß der Verurtheilte auf die ganze Dauer der Strafhaft oder einen Theil derselben eine harte Lagerstätte oder als Nahrung Wasser und Brod erhält. Die Verschärfungen können einzeln oder vereinigt angeordnet werden und kommen zweimal in der Woche zur Anwendung. Auch kann auf eine mildere Vollstreckungsweise erkannt werden. Die Strafverschärfungen sind auszusetzen, wenn und so lange der körperliche Zustand des Verurtheilten den Vollzug nicht zuläßt.

F **Die Erben des Herrn v. Bleichröder** haben, wie die ‚Nordd. Allg. Ztg.' erfährt, an den Oberbürgermeister von Berlin zur sofortigen Vertheilung an die Armen 100,000 Mark gesandt. Dieser Act der Pietät, so schreibt das Blatt, steht in voller Uebereinstimmung mit den vielfachen und großartigen Zuwendungen, welche der Verstorbene selbst in unermüdlicher Folge für humane Zwecke widmete.

Belgien.

△ **Brüssel,** 25. Febr. Die Agitation zu Gunsten des Referendums hat eine unerwartete Ausdehnung und Energie angenommen. In einer zum Zwecke der Wahlagitation im Alhambasaale einberufene Versammlung war von ca. 5000 Personen besucht; zahllose Massen konnten keinen Einlaß erhalten, weshalb fünf weitere Massenmeetings anberaumt wurden. Nach einem Nachmeeting manifestirten tausende der Neutralen Zone vor dem Königspalast, trotzdem die Polizei dir Manifestanten auseinander zu treiben versuchte.

Italien.

(0) **Rom,** 24. Febr. Nach der ‚Agencia Italiana' hat Talongo sich dahin geäußert, daß seine Senatorswürde ihm viel Geld gekostet habe, denn er mußte für dieselbe an drei Minister beträchtliche Summen zahlen. Die Namen der Minister werde er erst bei der Gerichtsverhandlung nennen.

* **Rom,** 24. Febr. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat an Papst Leo XIII. ein Schreiben gerichtet, in dem er diesem seine Verlobung anzeigt und die Genugthuung ausspricht, durch seine Heirath eine katholische Dynastie in Bulgarien zu begründen.

Spanien.

V **Madrid,** 25. Febr. Während eine republikanische Wahlversammlung im Theater Saragossa stattfand, wurde eine Bombe mit brennender Lunte unter die Anwesenden geworfen. Ein Arbeiter zertrat die Lunte, wodurch die Explosion verhindert wurde. Der Bombenwerfer wurde verhaftet. — Die Regierung richtet eine Note an den Vatikan wegen Aufhebung mehrerer Bisthümer, da infolge der schlechten Finanzlage im Cultusbudget nicht weiter als 12 Erzbisthümer und 75 Bisthümer erhalten bleiben könne.

England.

E **London,** 25. Febr. Der Gesetzentwurf über die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit der Frauen bei den Wahlen für den Verwaltungsrath der öffentlichen Armenpflege wurde vom Unterhause in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Die Frauen sind mit den Männern auf vollständig gleichen Fuß gestellt; der Wähler kann nur in einem Wahlbezirke seine Stimme abgeben. Die Abstimmung ist geheim. Leider scheinen die Frauen auch auf einem andern Gebiete mit den Männern gleichen Schritt halten oder dieselben sogar noch überholen zu wollen: wir meinen den Alkoholismus, der unter der weiblichen Bevölkerung Englands mit erschreckender Schnelligkeit um sich greift. Im Jahre 1878 wurden im ganzen Königreiche nur 5673 weibliche Personen wegen Trunksucht verhaftet. Im Jahre 1884 kamen 9451 Fälle vor, und im Jahre 1892 wurden allein in London 8000 Frauen wegen Trunksucht verhaftet, und in Glasgow 10,500, darunter 45 Proc. Rückfällige, welche bereits 6- bis 34mal wegen des gleichen Vergehens im Gefängnisse gesessen hatten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Febr.

Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Antrag Rintelen betr. die Imunität der Abgeordneten an, und begann die Berathung der Novelle betr. des Postdampfergesetzes, wonach die Linie Brindisi-Port-Said und die Samoa-Linie aufgegeben, dafür aber die Linie Singapore-Neu-Guinea eingeführt und Neapel angelaufen wird. Der Staatssecretär Stephan und Abg. Bamberger befürworteten die Vorlage.

Abg. Bamberger erklärte, er würde allerdings am liebsten die Postdampfer-Subvention durch ein Uebereinkommen mit dem Norddeutschen Lloyd ganz abgeschafft sehen. Staatssecretär Stephan erwidert, andere Staaten wendeten viel größere Summen auf, und betonte die Wichtigkeit der Thatsache, daß man durch Subventionsdampfer vom Auslande unabhängig sei. Graf Hoensbroich beantragte Verweisung an die Budget-Commission und wünschte die Vorlage im Zusammenhang mit dem Missionswesen geprüft zu sehen. Der Director des Colonialamts, Kayser, erwiderte, sowohl die evangelischen wie die katholischen Missionen in Neu-Guinea hätten bedeutenden Aufschwung genommen und wünschten dringend die Dampfer-Verbindung Singapore-Neu-Guinea, welche dann Abg. Barth ebenso wie Abg. Bamberger bemängelte. Abg. Scipio erklärte sich im Interesse der Ausfuhr für die Aufrechthaltung des Subventionswesens. Die Vorlage wurde schließlich an eine Commission verwiesen.

Das Haus erledigte darauf Wahlprüfungen. Der Präsident theilte dazu mit, Abg. Möller habe sein Mandat niedergelegt, womit diese Angelegenheit erledigt sei. — Abg. Ahlwardt ist heute in's Haus eingetreten, wodurch die Neugierde stark angeregt wurde. Die Abstimmung über die Wahl des Abg. Reden ergab Beschlußunfähigkeit des Hauses, da nur 164 Mitglieder anwesend waren. Montag: Prüfung der Wahl Ahlwardts.

* **Die Militär-Commission** des Reichstages beendigte heute endlich die Finanz-Debatte. Die Commission für die lex Heinze beendigte ihre Lesung und nahm den Antrag an, wonach mit Gefängniß bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft wird, wer wissend, daß er mit einer ansteckenden geschlechtlichen Krankheit behaftet ist, den Beischlaf vollzieht.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. Februar.

(:) **Unser Quirinus-Münster** ist in den letzten Tagen um zwei Werke der Bildhauerkunst bereichert worden. Es ist eine Antonius-Statue in der Krypta und ein Kredenztisch in der Marienkapelle. Die Arbeit entstammt der Werkstatt des Hrn. Bildhauer Hachenberg in Mülheim am Rhein.

:)(: **Katholischer Gesellenverein.** Zur Feier des goldenen Bischofs-Jubiläums des heiligen Vaters Papst Leo XIII. hatte der Neußer „Gesellenverein" eine großartige Kundgebung veranstaltet. Schon von Außen war das Haus prächtig illuminirt und der Saal im Innern festlich geschmückt. Letzterer erwies sich diesmal wieder so recht fühlbar für die zahlreich erschienenen Ehrenmitglieder und Mitglieder sowie für die Klänge der Mahrschen Musik-Kapelle entschieden zu klein. Es waren erschienen als Vertreter der Geistlichkeit Herr Oberpfarrer Junker, Herr Kaplan Heusch und Herr Rector Esser. Als Vertreter der Stadt Hr. Beigeordneterne Wilh. Tywissen.

Nach einem schön vorgetragenen Prolog hielt Herr Präses Kaplan Baum die Festrede. Dieselbe bildete natürlich den Glanzpunkt der ganzen Festfeier und behandelte in Summa die Thätigkeit des hl. Vaters zu Gunsten der Gesellenvereine. Hauptsächlich sei erwähnt die Erhebung des Generalpräses für Sachsen, Herrn Wahl, zum Bischof sowie die noch höhere Auszeichnung des Generalpräses von Oesterreich, des Armeebischofs Dr. Gruscha zum Cardinal und Fürst-Erzbischof von Wien. Ueberhaupt habe der hl. Vater bei jeder Gelegenheit die Präsides der kath. Gesellenvereine in ihren Bestrebungen ermuntert und ihnen sowie den Gesellen zahlreiche Ablässe verliehen. Die Frage, welche dem Bischofe bei seiner heiligen Weihe vorgelegt werd.: Willst Du den Armen, den Wanderern u. s. w. ein barmherziger, berathender Helfer und Führer sein", habe er nicht nur aus vollem Herzen mit „Ja ich will es" beantwortet sondern auch während seines fünfzigjährigen Wirkens als Bischof und als Papst mit allen Kräften durch die That als seine Aufgabe wahrgemacht. Ein begeistertes Hoch auf den hl. Vater schloß die schöne Festrede. Aber auch die Gesellen hatten alles aufgeboten zur Verschönerung der Feier. Die von denselben gestellten leb nden Bilder: 1) Krönung des h. Vaters durch zwei Engel; 2) Ueberreichung der Schlüssel durch den Heiland an Petrus; 3) Glaube, Hoffnung und Liebe, waren wirklich ausgezeichnet und wollten die Ausrufe der Anerkennung nach denselben schier kein Ende nehmen. Herr Oberpfarrer Junker gedachte noch in einer kurzen Ansprache unseres allverehrten Oberhirten der Kölner Diöcese, des Herrn Cardinals Erzbischof Dr. Krementz und widmete demselben ein Hoch. Gemeinschaftlich gesungene Lieder, eingeübt und dirigirt vom Vicepräses des Vereins Hrn. Hauptlehrer Coßmann, trugen nicht wenig zur Verschönerung der Feier bei. Zum Schlusse dankte noch Herr Präses allen erschienenen Ehrengästen sowie Allen, welche sich um die Hebung des Festes bemüht und dürfen wir mit ihm aus vollem Herzen an dieser Stelle wiederum schließen mit dem Motto des sel. Gesellenvaters Kolping: Gott segne das ehrbare Handwerk!

◎ **Geflügelzucht- und Thierschutz-Verein „Fauna".** In der gestern Abend stattgehabten Versammlung, welche sich wieder eines starken Besuches zu erfreuen hatte, wurden wieder 4 Mitglieder in den Verein aufgenommen. Zur Verloosung gelangte ein Stamm rebhuhnfarbiger Cochin-Hühner, welcher vom Vorstande auf der Ausstellung zu Köln für 50 Mk. angekauft wurde.

◎ **Verein 68er.** In der stark besuchten Versammlung gestern Abend bei Herrn Sticker am Markt wurde eine Commission zur Beschaffung einer neuen Vereins-Fahne gewählt. Es wurden 6 Mitglieder gewählt und zwar 3 aus dem Vorstand und 3 aus den Mitgliedern. Eine Zeichnung ist bereits angenommen und wird vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung zur Ausführung bestellt werden.

§ **Auszeichnung.** Dem Schüler der Königlichen Preußischen Kunstakademie zu Düsseldorf, Herrn Victor Rheins aus Neuß, wurde wegen hervorragenden künstlerischen Leistungen die Berechtigung des einjährigen Militärdienstes resp. Bewilligung zum erleichterten Examen (Elementarfächer) zuerkannt.

(:) **Ein schöner Sonntag,** das war der Gedanke, den viele gestern Morgen bei dem prächtigen Sonnenschein gehegt haben mögen. Aber „Morgenroth, fällt in den Koth", d. leidige Wetterregel, beanspruchte diesmal ihr Recht und gab uns einen verdrießlichen Nachmittag, um so empfindlicher, als die Hoffnungen sich vor Mittag hoch gespannt hatten. Den Ausflüglern hat der Regengott wieder einmal ein böses „Schnippchen" geschlagen.

△ **Muthmaßlicher Brand.** Ein starker Feuerschein in der Richtung auf Gohr zu, welchen man heute Morgen gegen 6 Uhr bemerkte, läßt den Ausbruch eines größeren Brandes in dortiger Gegend vermuthen.

△ **Heerdt,** 26. Febr. Nachdem am vorigen Sonntag in unserer Pfarre die kirchliche Feier des goldenen Bischofsjubiläums Sr. Heiligkeit unseres Papstes Leo XIII. in der schönsten Weise verlaufen war, wurde dasselbe heute im Saale von W. Daniels durch eine bürgerliche Feier gebührend begangen. Durch auf dieses seltene Fest passende Vorträge, welche theils von auswärtigen Rednern, u. a. Herrn Pfarrer Kirschbaum aus Büderich, gehalten wurden, hoben Redner unseres großen Papstes Verdienste um die katholische Kirche und das sociale Leben hervor. Dann brachte der Herr Bürgermeister dieses Jubiläum mit unserem hochverehrten Kaiser Wilhelm in Verbindung, welche Rede aber nicht recht mehr zum Ausdruck gelangen konnte, da die Zeit bereits sehr vorgerückt war.

Erwähnen wollen wir noch, daß sich hier wiederum, wie immer auf allen kirchlichen Festen, der hiesige Männergesangverein „Cäcilia" durch seine passenden

---

gegangen und hat mich den meinigen gehen lassen. Sie hat sich um meinetwillen nie weder zur Rechten noch zur Linken gewandt — ich war ihr nicht Mannes genug."

Allmählich legte sich seine Aufregung und er wandte sich wieder dem Brandy zu, dem er im Uebermaß zusprach, und die Folge war, daß er schließlich mit glühendem Blute und fieberhaft erregtem Gehirn sich nach oben begab. Mitternacht war schon vorüber, als er sein Zimmer aufsuchte, freilich nicht, um die Ruhe zu finden, deren er bedurfte. Wachend lag er in der Dunkelheit auf seinem Lager und dachte wieder und immer wieder an das, was er während der letzten paar Monate gethan hatte und die Frucht, welche die erste von ihm ausgestreute Saat vielleicht zeitigen könnte.

„Es gibt Dinge, die jedem passiren können, mein Bursche," sprach er vor sich hin, „und das eine oder das andere dürfte auch Dir vielleicht passiren. Wenn Jeam Haworth nun einmal verlieren soll, beim heiligen Georg, dann soll der Andere doch auch nicht gewinnen!"

(Forts. folgt.)

und das Fest verschönernden Liedervorträge hervorthat. Das Fest fand schließlich einen sehr schönen Abschluß in einem brillanten Feuerwerk, welches an der Kirche und besonders auf dem hohen Thurme, wo die vom bengalischen Feuer beleuchtete Büste des Papstes hoch angebracht war, abgebrannt wurde, einen würdigen Abschluß. (Vorläufiger Bericht.)

*** **Düsseldorfer Chronik,** 26. Februar. Ein Fremder hausirte gestern in Oberkassel und Nachbarschaft mit „Universal-Magentropfen" und verkaufte die Flasche zu M. 1,75. Dabei faßte ihn der Gensdarm ab, denn einestheils ist das Hausiren mit Arzneien nicht gestattet, und ferner muß auch klar gestellt werden, was eine solche Flasche eigentlich enthält. Diese Universal-Schmiere, etwas Bitter-Extrakt, hat einen Werth von 35 Pfennigen mit Flasche, mithin verdient der Hausirer M. 1,40 an einer Flasche. Dem Manne kann geholfen werden.

— Ein Ziegelbaas in der Nähe von Boppard war von einem Arbeiter bedeutend bestohlen worden, besonders schmerzhaft war ihm der Verlust seiner Ersparnisse, mehrere hundert Mark. Gestern kam der Bestohlene nach Düsseldorf, sah den Dieb in einer Herberge und ließ ihn verhaften.

— Ein Stromer, der in Hahnenfurth Geld und Kleider gestohlen hat, wurde von dem Bestohlenen nach Düsseldorf verfolgt und hier der Polizei überliefert.

— In der Nordstraße wurden letzte Nacht drei Burschen verhaftet, welche ohne jeden Anlaß die Passanten attakirten und durch Messerstiche verletzten.

* **Essen,** 22. Febr. Zu der Verweigerung der franziskaner-Niederlassung in Essen wird der ‚Ess. Vztg.' geschrieben: „Länger als ein Jahr ist bei der Regierung berathen worden, ob hier eine Niederlassung der Franziskaner nöthig sei, und schließlich findet man, es sei kein Bedürfniß vorhanden. Der protestantische Minister entscheidet über unsere religiösen Bedürfnisse! Wenn ein bestraftes Subjekt sich irgendwo niederläßt, um sich ehrlich oder unehrlich durchzuschlagen, dann fragt Niemand, ob dazu ein „Bedürfniß" vorhanden sei; aber ein Priester, ein Sohn des hl. Franziskus, der arm lebt und die üppige Welt erinnert, daß in der Genußsucht das Heil nicht liegt, ein Priester, der sich opfert für seine Nebenmenschen, der die verirrten, in's Lager des Umsturzes gerathenen Mitbürger zurückruft, der darf sich nicht niederlassen, wo er will, der bedarf erst der Genehmigung des Ministers, welcher über das „Bedürfniß" entscheidet. Solche Zustände sind unerträglich."

* **Köln,** 24. Februar. Herr Weihbischof Dr. Baudri, welcher heute den 44. Jahrestag seiner Bischofsweihe begeht, feiert in diesem Jahre sein goldenes Jubiläum als Mitglied des Kölner Metropolitan-Domcapitels, sowie sein 40. Jahr in der Würde eines Kölner Dombechanten. Der damalige Oberhirt Johannes Cardinal von Geißel berief ihn 1843 aus Barmen, woselbst er die Stelle eines Stadtpfarrers und Dechanten bekleidete, nach Köln, machte ihn am 1. October zum Domherrn, kurze Zeit nachher zum Generalvicar. Domdechant wurde er am 10. October 1853.

* **Köln,** 23. Febr. Ein Lehrling, welcher für seinen Prinzipal ein Faß Wein im Keller abfüllen sollte, hatte so oft und anhaltend geprobt, daß der Junge schon nach kurzer Zeit total betrunken war. Als man ihn Mittags zum Essen rief, erhielt man keine Antwort, und als hierauf der Meister in den Keller ging, fand er den Lehrling schlummernd vor, während der Krahnen des Fasses offen stand und dieses ausgelaufen war, so daß der Wein durch den Keller floß. Man hatte Mühe, den total Berauschten nach oben zu schaffen.

* **Fraulautern,** 25. Febr. Fortgesetzt laufen viele Abmeldungen beim soc.-dem. Rechtsschutz-Verein ein, auch viele von Abgelegten. — Die Saar steigt.

* **Münster,** 23. Febr. Hier hatte eine Anzahl Bürger unserer Stadt gegen die Gültigkeit der Wahl des Kaufmanns Ferdinand Schultz zum Stadtverordneten Einspruch erhoben, indem hauptsächlich geltend gemacht wurde, daß der Wahlact in Folge des Massenandrangs der in letzter Stunde aufgebotenen Wähler bis 4¾ Uhr sich hingezogen habe, während der Schluß desselben auf 4 Uhr festgesetzt worden war. Die Stadtverordneten erkannten den Grund als stichhaltig nicht an und bestätigten die Wahl. Die Opponenten haben nun im Wege des Verwaltungs-Streitverfahrens Klage angestrengt und die Stadtvertretung hat dieselbe aufgenommen. Auf das Urtheil darf man umsomehr gespannt sein, als dasselbe prinzipielle Bedeutung haben wird. ‚D. Reichsztg.'

Sind die Kinder des Kaisers geimpft?

Ueber diese Frage hat vor nicht langer Zeit ein lebhafter Meinungsaustausch in der Presse stattgefunden. Wir bemerken hierüber zunächst, daß von dem um die Sache der Impfgegnern hochverdienten, jetzt verstorbenen Dr. Oidtmann seinerzeit aufs Bestimmteste versichert worden ist, er habe von berufenster Seite erfahren, die Prinzen seien thatsächlich nicht geimpft worden, und bisheran war keine Mittheilung bekannt geworden, die in verbürgter Weise das Gegentheil behauptet hätte.

Nun hat vor Kurzem Herr Dr. med. Hübner aus Leipzig, in Eisleben einen Vortrag gehalten über die Impfung. In der darauffolgenden Debatte fragte Jemand, ob es wahr sei, daß die Kinder des Kaisers nicht geimpft worden seien, und aus welchem Grunde die Impfung unterblieben sei. Herr Dr. Hübner antwortete, daß er bald nach der Geburt des jetzigen Kronprinzen im Jahre 1882 an den Vater, den damaligen Prinzen Wilhelm, eine von ihm über die Schädlichkeit der Impfung abgefaßte Broschüre eingesandt habe, mit dem Bemerken, daß er es für seine patriotische Pflicht halte, dringend von der Impfung des jüngsten Hohenzollern-Sprößlings abzurathen. Bald darnach habe er vom Hofmarschallamte den Bescheid erhalten, daß der Prinz Wilhelm mit Interesse von dem Inhalte der Broschüre Kenntniß genommen habe. Das Ergebniß dieser Eingabe sei gewesen, daß sämmtliche Prinzen unseres jetzigen Kaiserhauses ungeimpft seien.

Hierauf erklärte die ‚Kreuzztg.', sie sei in der Lage, zu erklären, daß jene Nachricht, soweit sie auf „sämmtliche Prinzen unseres Kaiserhauses" sich beziehe, unrichtig sei. Diese „Berichtigung ließ also den Schluß zu, daß die Nachricht, wenn sie auch nicht für sämmtliche Prinzen zutreffe, doch in Beziehung auf einige derselben richtig sei.

Einige Tage später erließ der Berliner Sanitätsrath Dr. Pissin (Besitzer einer großen Lymphgewinnungsanstalt) folgende Erklärung:

„Als authentisch kann ich ihnen mittheilen, daß sämmtliche Prinzen des Kaisers in den ersten Lebensjahren mit Erfolg geimpft worden sind. Sowohl der frühere Leibarzt der Kaiserin, der vor einigen Jahren verstorbene Oberstabsarzt Dr. Ebmeier in Potsdam, wie auch der jetzige Leibarzt haben die Lymphe dazu aus meinem Institut für animale Vaccination bezogen."

Endlich theilte nun in letzter Zeit die ‚Eisleb. Zeitung' mit, Herr Dr. Rüger in Elberfeld sei vor einiger Zeit infolge seiner Behauptung, die kaiserlichen Prinzen seien nicht geimpft, wegen Majestätsbeleidigung angeklagt worden. Er habe sich darauf um Auskunft an das Hofmarschallamt gewendet und den Bescheid erhalten, daß in der That die Kinder des Kaisers nicht geimpft seien. Außerdem theilt das Eislebener Blatt auch noch mit, die Enkel des Fürsten Bismarck, die Rantzaus und die Bismarcks, seien ebenfalls nicht geimpft.

Uebrigens hat sich der bekannte Impfmärtyrer Butterbrodt in Hildesheim, der in neuerer Zeit wieder Aufforderungen erhielt, seine Kinder impfen zu lassen, bei seiner erneuten Weigerung, auf das Beispiel des Kaisers berufen — mit welchem Erfolg, ist uns noch nicht bekannt. (Düsseld. Volksbl.)

Gerichtliches.

w **Düsseldorf,** 25. Febr. (Strafkammer.) Die Delikatessenhändlerin Ida K., früher in Düsseldorf, jetzt in Elberfeld wohnend, wurde wegen Kuppelei zu 14 Tagen Gefängniß, wegen Schenkwirthschaft ohne Concession zu 72 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Der Viehhändler Samuel M. aus Rheydt hat beim Viehhandel aus Holland die gesetzlichen Vorschriften nicht beobachtet. Er wurde dieserhalb zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Albert S. zu Dünwald mißhandelte am 8. October v. J. auf einem Balle einen jungen Mann, wofür er eine Woche Gefängniß erhielt. — Die Fabrikarbeiter Friedrich J. und Gottfried G. zu Odenkirchen haben nach ihrem Geständnisse am 11. Nov. v. J. an dem Wege zwischen Odenkirchen und Güdderath eine Laterne eingeworfen und zwei junge Bäume abgebrochen. Die Strafkammer verurtheilte beide zu 2 Wochen Gefängniß.

In der Nachmittagssitzung verhandelte die Strafkammer gegen den Friedrich Wilhem S. aus Rheidt und verurtheilte denselben wegen Mißhandlung seiner Frau zu 4 Wochen Gefängniß. — Handlanger Joseph B. zu Kettwig vor der Brücke hat am 30. Oktober v. J. in der Wirthschaft Keimer den Bergmann Gottfried B. durch drei Messerstiche mißhandelt. Die Strafkammer verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahre. — Der zu Schlebusch wohnende Arbeiter Peter St. hat auf den Namen seines früheren Arbeitgebers Christian Sch. einen Zettel gefälscht und sich damit eine Hose, sowie verschiedene Spezereiwaaren erschwindelt. Einschließlich von 4 Monaten, die er gegenwärtig wegen Diebstahl verbüßt, erhielt er eine Gesammtstrafe von 7 Monaten Gefängniß.

Vermischtes.

* Innerhalb der nächsten Zeit wird Herr Levor in unserer Stadt eine Reihe von Unterrichtskursen im Schön- und Schnellschreiben, in der einfachen, doppelten (italienischen) und amerikanischen Buchführung, sowie für alle in das Handelsgebiet einschlagenden kaufmännischen Wissenschaften, und zwar für Damen und Herren, sowie für Schüler jeden Alters, abhalten. Herr Levor hat seit langen Jahren eine Privatlehranstalt eingerichtet, in welcher die kaufmännischen Wissenschaften mit vielem Erfolge in gründlicher Weise behandelt werden. Bei seinen in verschiedenen Städten Rheinlands und Westfalens abgehaltenen Kursen fand Herr Levor ebenso wie auch früher schon in unserem Neuß allseitige Anerkennung. Es steht daher zu erwarten, daß die Zahl der Theilnehmer an den Kursen auch hier wiederum eine beträchtliche sein wird. Die ausführlichen Prospekte nebst Lehrplan sind in der Buchhandlung des Herrn van Haag gratis entgegen zu nehmen; daselbst sind auch Anmeldungen schriftlich einzureichen.

H **Breslau,** 24. Febr. Durch neuen Eisgang wurde ein Theil des Bollwerks zertrümmert und ein Lagerschuppen, welcher sich in der Nähe des Ufers befindet, zerstört.

M **Triest,** 23. Febr. Nach zehntägiger Ruhe ist Zante, wie Depeschen von dort melden, neuerdings wieder von heftigen Erdstößen heimgesucht worden, welche namentlich bei Cap Chiere große Verwüstungen angerichtet haben. In der Nähe der Naphtaquellen ist der Erdboden fortwährend in zitternder Bewegung. Ein Theil der errichteten Baracken ist eingestürzt, das Meer in der Nähe von Cap Chiere ist ungewöhnlich erregt. Der Bevölkerung hat sich wieder eine heftige Panik bemächtigt.

* Einen echt studentischen Ulk, wie er in unserem nüchternen Norddeutschland nicht alle Tage vorkommen dürfte, haben sich in einer Nacht der letztvergangenen Woche eine Schaar ulkfröhlicher Studenten gelegentlich ihres „Wintersestes" geleistet. Auf besagtem Feste war nämlich außer anderen tollen Schwänken auch ein Ritterturnier mit dem schönen Titel: „Der Cid, oder, wenn das nicht cid, cid gar nichts mehr", in Scene gegangen, bei welchem hölzerne, bemalte Pferde die Stelle lebendiger vertreten hatten. Nach Beendigung des edlen Kampfspieles, und nachdem die Fidelitas ohne ernste Folgen vorübergegangen war, hatten sich endlich auch die letzten der wackeren Zecher bereit gemacht, den Heimweg anzutreten. Kaum aber, daß der kühle Nachtwind die erhitzten Stirnen zu kühlen begann, zeigten sich bei einigen Genossen so bedenkliche „Kurs-Schwankungen", daß man genöthigt war, von den glücklicherweise mitgenommenen hölzernen Pferden Gebrauch zu machen und drei der am meisten schwankenden, noch im Helm und Harnisch prangenden Ritter, auf die Rösser zu heben und diese mitsammt den Reitern vorwärts zu schieben und zu ziehen. Daß der seltsame, die Königgrätzer- und Leipzigerstraße passirende Zug bei allen nächtlichen Passanten gebührende Würdigung fand, ist ebenso selbstverständlich, wie daß er auch die besondere Aufmerksamkeit verschiedener Nachtwächter und Schutzleute erregte. Da sich die Betheiligten indeß vollkommen ruhig und anständig verhielten, so drückte man ein Auge zu und ließ sie ungehindert ihres Weges ziehen. Vor einem Café wurde Halt gemacht. Die Reiter schwangen sich von ihren Gäulen und stellten diese in die Reihe der vor der Thür haltenden Droschken ein, wo ihnen zum Gaudium des Publikums von den Kutschern, die auf den Ulk eingingen, Futtereimer umgehangen wurden. Nach kurzem Aufenthalt setzte sich der Zug wieder in Bewegung; doch kaum war derselbe in die Friedrichstraße eingebogen, wurde er von seinem Verhängniß ereilt. „Ich muß Sie bitten, meine Herren", erscholl plötzlich unheilverkündend die Stimme eines Schutzmanns, „mir sämmtlich nach der Wache zu folgen." — „Aber mit dem größten Vergnügen, Herr Polizeipräsident", klang die lustige Antwort, und nun ging's in einem etwas beschleunigterem Tempo nach der nächstbelegenen Wache. Hier angekommen, wurde zunächst im Chorus das Lied: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus" mit der Variante „Es ritten drei Reiter zur Wache hinein" angestimmt, was den fidelen Sangesbrüdern eine „donnernde" Zurechtweisung eintrug. Sodann mußten sämmtliche Theilnehmer es waren ihrer ein Dutzend — unter den üblichen Formalitäten ihre Personalien angeben, wobei die mittlerweilen auf ihren Rossen verharrenden drei Reiter für alle Anwesenden einen überwältigend komischen Eindruck gemacht haben sollen. Schließlich wurden die Herren mit der Versicherung entlassen, daß ihnen die entsprechenden Strafmandate, wegen nächtlicher Ruhestörung, groben Unfugs u. s. w. in allernächster Zeit zugehen würden. Nachdem die drei „Berittenen" mitsammt ihren Rosinanten in Droschken verladen worden waren, trennten sich die lustigen Commilitonen in dem freudigen Bewußtsein, daß für diesen Ulk kein Strafmandat hoch genug sein könne.

* Ein Missions-Prediger. Man schreibt der ‚Frankf. Ztg.' unter'm 18. d. aus Venedig: Nicht zu den von der Stadtbehörde bewilligten öffentlichen Masken-Umzügen strömte das Volk herbei, sondern Kopf an Kopf stand es täglich bis 12 Uhr Nachts (!) in der Kirche ai Carmini, um dem Augustiner-Pater San Fermo, dem Prediger des Tages, zu lauschen. Zwanzig Tage hindurch sprach Padre San Fermo (drei Predigten täglich) nicht von der Kanzel, sondern von einer mit rothem Damast überdeckten Estrade herab, welche in der Mitte des weiten Kirchenschiffes aufgestellt war, zu seinem täglich höher anwachsenden Auditorium. Und so groß war die Macht seines Wortes, daß, wie versichert wird, im Laufe der 20 Predigttage 10,000 Menschen zu der Kirche ai Carmini pilgerten, um daselbst Buße zu thun und danach die hl. Communion zu empfangen. Durchschnittlich hörten 15 bis 20 Priester vom frühen Morgen bis 11 Uhr Nachts ununterbrochen die Beicht. Die Bekehrungen, welche dem Padre San Fermo zugeschrieben werden, sollen eine unglaubliche Zahl erreicht haben. Darunter befänden sich Männer, die nach eigener Aussage 20 Jahre und länger keine Kirche mehr betreten haben und nur aus Neugierde zu den Missions-Predigten gekommen sind. Weiber und Mädchen schleppten ihr sonst ängstlich gehütetes Geschmeide herbei, um es zu Gunsten Jener zu veräußern, welche dieser rauhe Winter arbeitslos gemacht. Und solches ereignete sich in den letzten Faschingstagen des Jahres 1893 in der als leichtlebig allerwärts bekannten Stadt Venedig. Der Missions-Prediger San Fermo ist ein kleines, unansehnliches Männchen mit dünner Stimme und geringer oratorischer Begabung: seine Rede ist schmucklos und dem Einfachsten verständlich. Er zählt erst 32 Jahre. Sein Gesicht ist unbedeutend, wird aber, sobald er spricht, außerordentlich durchgeistigt. San Fermo ging aus der venetianischen Grafenfamilie der San Fermo hervor. Unbegreiflich ist es, wie dieser schwächliche Körper die Kraft findet, drei Predigten am Tage in einer räumlich so ausgedehnten und von Tausenden von Menschen angefüllten Kirche abzuhalten. Während der Fastenzeit wird Pater San Fermo in Rom predigen.

* Sibirische Pacificbahn. Ueber den Stand dieser Bahnbauten wird in der Nation von Theodor Buck aus Petersburg im Januar folgendes berichtet: Es sind in dem russischen Reichshaushaltsetat für 1893 wieder 38½ Millionen allein für den Bau der sibirischen Bahn ausgeworfen. Diese Summe ist fast genau diejenige, um welche sich überhaupt die außerordentlichen Ausgaben gegen das Vorjahr vermehrt haben, und man darf daher sagen, daß es jenes culturell so hoch bedeutsame Unternehmen in erster Linie ist, welches das außerordentliche Budget mit einem beträchtlichen Deficit abschließen läßt und die Aufnahme einer neuen Anleihe nothwendig macht. Es ist bekannt, daß das Project einer großen sibirischen Pacificbahn bereits im Jahre 1890 lebhaft ventilirt wurde, und daß nachdem sich die Regierung nach einigem Schwanken dafür entschieden hatte, den Bau dieser Bahn aus gewichtigen Gründen nicht einer Actien-Gesellschaft zu überlassen, sondern denselben ausschließlich auf eigene Rechnung auszuführen, im Frühjahr des Jahres 1891 mit dem Bau auch wirklich und zwar von zwei Seiten (von Wladiwostok und von Zlatoust) aus begonnen wurde. Gleich darauf aber brach die große Mißernte über Rußland herein, die Anforderungen an die Staatscassen häuften sich, und alles, was disponibel war, ward auf die Bekämpfung der Theuerung verwandt. Der Bau der sibirischen Bahn kam ins Stocken, und während der beiden letzten Jahre 1891/92 ist darin nur wenig geleistet worden: die kleine Strecke Zlatoust—Tscheljabinsk ist allerdings hergestellt und dem Verkehr übergeben worden; dagegen befindet sich die ebenfalls kleine Strecke Wladiwostok — Grosskaja noch immer im Bau. Man überzeugte sich nun leicht, daß, falls in diesem Tempo fortgefahren werden sollte, der Bau auch nur der ersten und leichtesten Strecken (bis Irkutsk einerseits und bis an den Amur andererseits) schon Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde, während die Herstellung des ganzen ununterbrochenen Schienenweges in schier unabsehbare Ferne rücken müßte. Auf diese Weise aber konnten sich die großen, allseitigen Vortheile, die man von dieser Bahn und selbst schon von ihren ersten Theilstrecken zu erwarten berechtigt ist, vorläufig noch gar nicht fühlbar machen, und die Ausgaben wären noch auf viele Jahre hinaus unproductiv geblieben. Hier war es nun, wo die oben gekennzeichneten Grundsätze des neuen Finanzministers besonders deutlich zum Durchbruch kamen, indem derselbe sich entschloß, den Bau der sibirischen Bahn energisch und selbst unter Inanspruchnahme des Staatscredits durchzuführen, damit die Segnungen dieses großen Werkes in möglichst kurzer Zeit dem Lande zu Gute kommen könnten. Nachdem nunmehr vorläufig 38½ Millionen für diesen Zweck angewiesen und weitere Mittel bereits jetzt sicher gestellt sind, darf man erwarten, daß die Zweiglinie nach Jekaterinborg bereits 1894, die Linie Wladiwostok-Grosskaja 1895, deren Fortsetzung bis zum Amur 1898, die große Linie Tscheljabinsk-Irkutsk 1900 und die Linie von hier bis zum Oberlauf des Amur endlich 1902 fertig gestellt sein wird. Nach 10 Jahren würde dann unter Berücksichtigung der schon bestehenden Dampfschifffahrt auf dem Amur eine ununterbrochene Dampfverbindung zwischen dem stillen Ocean und dem Herzen Rußlands hergestellt sein.

* Aus der Simultanschule. Lehrer: „Wenn das Pfund Zucker 50 Pfennig kostet, was kostet dann der Centner?" — Der kleine und kluge Isaak: „46 Mark." Lehrer: „Willst Du aufpassen? wie viel ist 100 mal 50 Pfennig?" — Isaak: „50 Mark." Lehrer: „Warum sagtest Du vorhin 46 Mark?" — Isaak: „Wenn mir aner abkaaft an ganzen Centner auf amol, werd' ich doch machen den Preis von en gros.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung

Während des Druckes eingetroffen.

△ **Rom,** 27. Febr. **Der Papst ist vollständig wieder hergestellt;** er las gestern die hl. Messe in der Privat-Kapelle und empfing 2 Uhr Nachmittags den österreichischen Gesandten, welcher ein Geschenk und einen Brief des Kaisers Franz überbrachte.

atentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Patent-Anwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:

Kalker Werkzeug-Maschinenfabrik in Kalk bei Köln „Gleitender Prellbock." — Firma Friedr. Krupp in Essen a. d. Ruhr „Verschluß für die Stochöffnungen von Gasgeneratoren." — Rud. Brocke in Aachen „Umschaltvorrichtung für einen gleichzeitig saugenden und drückenden Ventilator." — Blechwalzwerk Schulz Knaudt in Essen a. d. Ruhr „Prellscheibe für Walzwerke zur Herstellung gewellter Röhren." — Firma Felten & Guilleaume zu Carlswerke in Mülheim „Seil aus getheilten Drähten." — Herm. Körner in Essen „Rollschuh mit Rücklaufhemmung." — Firma Fr. Zilessen & Sohn in Crefeld „Verfahren zum Ausfärben ganz- oder halbseidener Stückwaare in mehreren Farben; Zusatz zum Patente Nro. 65785." — Friedr. Carl Brebeck in Barmen „Prellplatten für Dampfkessel-Flammrohre." — Dahl & Comp. in Barmen „Vorrichtung zur Darstellung von ...-Dinaphtyl-en phenyendiamia." — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. „Verfahren zur Darstellung von Farbstoffen aus der Klasse der Alizarin-Cyanine; Zusatzpatent.

Ertheilungen:

C. Jesinghaus in Düsseldorf „Schließrahmen für Schriftsätze." — H. Jansen in Duisburg „Vorrichtung zum Oeffnen und Schließen von Wagenfenstern; Zusatzpatent." — F. Schulten in Duisburg „Rußfänger." — G. Düster in Barmen „Druckminderventil mit beweglichem Ventilsitz." — G. Hoppenstedt in Rheydt „Oelkanne mit Einrichtung zur selbstthätigen Unterbrechung des Oelaustritts." — H. Ehrhardt in Düsseldorf „Verfahren zum Lochen und gleichzeitigen Formgeben von Eisen- und Stahlblöcken in erhitztem Zustande." — E. Hammesfahr in Solingen-Foche „Verfahren und Vorrichtung zum Kühlen von Metallgegenständen in Töpfen; Zusatzpatent." — Ch. Nickel in Aachen „Vorrichtung um Riemenscheiben gewölbt zu drehen."

Verblendsteine, Flur- u. Trottoirplatten, Dach-Cementplatten,
D. R.-Patent Nr. 49238 liefert
Verblendsteinfabrik Anstel bei Butzheim.

Fruchtpreise zu Neuß vom 27. Februar.

Winter-Weizen, kleiner		16	20
Weizen, Ia engl. Sorten		15	80
„ IIa „ „		15	20
Landroggen à 100 Kilo	1. Qual.	14	—
	2. „	13	—
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer „ „ „		14	60
Raps 1. Qual. „ „ „		26	—
„ 2. „ „ „ „		25	—
Aveel (Rübsen) „ „ „ „		24	75
Kartoffeln „ „ „		4	—
Heu à 500 Kilo		55	—
Roggenstroh „ „ „		22	—
Weizenstroh „ „ „		21	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	55 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	57 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	116 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleien à 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Crefeld, 25. Febr. (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten: Kartoffeln, rothe M. 2,00—2,20, weiße 1,80—0,00 die 50 Kil. Hühnereier, hiesige das Viertel M. 2,60—2,50, das Stück 8—10 Pfg., fremde das Viertel M. 1,50—1,80, das Stück 7—8 Pfg. Geschlachtete Hühner M. 1,00—1,40, junge Hähne 0,90—1,20, Tauben das Paar 0,50—0,80, Kaninchen 0,80—1,20 M. Bestes Rindfleisch das Pfund 55—60 Pfg., gewöhnl. 45—50, Kalbfleisch 50—60, Hammelfleisch 50—60, Schweinefleisch 70—80, gesalzen 40—45, Speck 65—75 Pfg.

Köln, 25. Febr. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger neuer M. 16,00—17,00 B., fremder 17,50—18,00 B., März (Rivetweizen ausgeschlossen) M. 16,60 B., 16,40 G., Mai 16,90 B., 16,70 G. Still

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 14,50—15,50 B., fremder 15,50—18,00 B., März M. 14,25 B., 14,10 G., Mai 14,50 B., 14,25 G. Still.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 14,75—15,25 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. M. 56,50 B., Mai —,— bz., 55,— B., 54,50 G., Oct. 55,— B., 54,50 G. Still.

Köln, 25. Febr. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen M. 15,90—00,00, Roggen 14,80—00,00, Gerste —,—, Hafer 14,80—14,90. Zufuhr 12 Sack Weizen, 40 Sack Roggen, — Sack Gerste, 34 Sack Hafer.

Heu M. 9,60—12,00, Roggenstroh 4,50, Weizenstroh 3,50 die 100 Kil.

Köln, 25. Febr. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee, Java- braun Pfg. 000—000, hellbraun 000—000, hochgelb 000—000, gelb 133—136, blank 130—132, gut ord. 118—123, ordinär 116—118, gefärbt 112—114, Plantage 132—146, Santos 102—116 das ½ Kil. Zucker: Raffinade M. 29,50, Stampfmelis 28,25—29,50, Candis, weiß 37,50—

39,00, braun 37,00—38,50, do. defect 36,—, Farin, weiß 27,—, hellbraun 23,50—24,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima 22,00—24,00; Rosinen, Eleme. 16,00—27,00, Sultanin 18,50—26,50; Mandeln, nackte große süße 77—00, Prinzeß- 81; Pfeffer, schwarzer 55,00—68,00, weißer Penang 67,—, Singapore 77,—; Piment. 62,— die 50 Kil. Muskatnüsse ℳ 2,45—2,90.

Trier, 24. Febr. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte 15,40, 2. 15,—, 3. 14,4—14,80. Roggen 1. Sorte 17,—, 2. 16,—, 3. —, . Weizen 1. Sorte 18,—, 2. 17,—, 3. —,— ℳ die 100 Kil. Handel theilweise lebhaft, Preise unverändert. — Kartoffeln, weiße ℳ —,—, rothe 4,10, Nieren- —,— die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 11000 Kil. Handel schleppend, Preise unverändert.

Mannheim, 25. Febr. Fruchtbörse. Weizen März ℳ 16,85, Mai 16,60, Juli 16,70. Roggen März 14,35, Mai 14,40, Juli 14,70. Hafer März 14,75, Mai 14,80, Juli 14,85. Mais März 11,30, Mai 11,10, Juli 11,—.

Berlin, 25. Febr. (Schluß der Fruchtbörse.

Weizen	24.	25.
Februar ℳ	—,—	—,—
April-Mai „	153,75	154,75
Mai-Juni „	155,—	155,—
Juni-Juli „	156,25	156,25
Roggen		
Februar ℳ	—,—	—,—
April-Mai „	136,—	135,—
Mai-Juni „	137,—	136,25
Juni-Juli „	138,	137,50
Hafer		
Februar ℳ	143,50	143,50
April-Mai „	143,—	143,—
Mai-Juni „	143,—	143,—
Juni-Juli „	143,—	143,
Rüböl		
vorr. m. Faß „	53,—	52,70
„ ohne „ „	52,20	51,80
April-Mai „	52,90	52 60
Mai-Juni „	52,90	52,60

Spiritus	24	25.
70er vorr. ℳ	34,20	34 2.
„ Febr.-März „	33,—	33,20
„ April-Mai „	33,40	33,60
„ Juni-Juli „	35,10	34,50
„ Juli-Aug. „	35,40	34.90
„ Aug.-Sept. „	35 90	35,30
50er vorr. „	53,80	52,80
Petroleum		
vorr. ℳ	20,20	20 20
Weizenmehl		
vorr. 0 ℳ	18,—	17,70
„ 00 „	20,25	20,—
Roggenmehl		
vorr. 0/1 ℳ	17,25	17,—
Februar „	17,90	17,8(
April-Mai „	17,95	17,95

Auf Thauwetter war die Stimmung flauer, namentlich für Roggen. Weizen ist bei spärlichem Angebot besser behauptet. Hafer sehr still. Rüböl bei spärlichem Umsatz etwas billiger. Spiritus wenig belebt und kaum preishaltend.

Posen, 25. Febr. Spiritus vorr. 50er ℳ 50,80, 70er do. 31,30. Matt.

Stettin, 25. Febr. Fruchtbörse. Weizen April-Mai ℳ 153,—, Mai-Juni 154, . Roggen April-Mai 131,75 Mai-Juni 133,—. Rüböl April-Mai 52,50, Sept.-Oct. 52,50 Spiritus 70er vorr. 32—, April-Mai 32 40, Aug.-Sept 34,40. Hafer vorr 133—138. Petroleum vorr. 10,35 ℳ

Breslau, 25. Febr. Fruchtbörse. Spiritus 50er Febr. ℳ 51,—, 70er Febr. 31,50, April-Mai 32,70, Mai Juni —,—. Roggen Febr. 133,—, April-Mai 135,—, Mai Juni 138.— Rüböl Febr. 55,—, April-Mai 55,50 ℳ

Magdeburg, 25. Febr. Zucker. Kornzucker ausich. 92% ℳ 15,15, ausschl. 88% 14,40; Nacherzeugnisse ausich. 75% 11,90. Stetig. Brodraffinade I 27,75, Brodraffinade II. 27,50, Gemahlene Raffinade mit Faß 28,—. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 26,25. Ruhig. Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Febr. 14,10. März 14,07. April 14,20, Mai 14,30. Ruhig.

Bremen, 25. Febr. Schmalz Wilcox 59 50, Armour 59,50 Amer. Speck geschäftsl.; Short clear middles 0.51 Febr.-Abladung 0,00, long clear middles Febr.-Abladung 0,00. Petroleum fest; vorr. 5,25.

Hamburg, 25 Febr Schmalz Steam ℳ 60,—, Fairbanks 50,—, Armour 61,50. Zucker Febr 14,05. März 14,05, Mai 14,25 Sept 14,30. Ruhig.

Wien, 25. Febr. Fruchtbörse Weizen Frühjahr 7,61 G., 7,64 B., Herbst 7,76 G., 7,79 B. Roggen Frühjahr 6,63 G., 6,66 B., Mai-Juni 6,62 G., 6,65 B. Mais Mai-Juni 5,07 G., 5,10 B. Hafer Frühjahr 6, G., 6,03 B Raps Aug.-Sept. 12,60—12,70.

Pesth, 25. Febr. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 7,43 G., 7,45 B., Herbst 7,57 G., 7,59 B. Hafer Frühjahr 5,58 G., 5,60 B. Mais Mai-Juni 4,75 G., 4,76 B. Kohlraps Aug.-Sept. 12,10 G., 12,20 B. Weizen, vorr., ruhig.

Amsterdam, 25. Febr. Weizen März Fl. 172, Mai 175. Roggen März 129, Mai 128.

Antwerpen, 24. Febr. Getreidemarkt. Weizen fester bei lebhafterer Nachfrage für Ausfuhr nach Deutschland und Frankreich; rother amerikan. Winter- mit Certif. Frs. 16,375—16,50, Donau- 15—16,50 in großen Posten bz., Plata- für Deutschland 16,25—16,50 bz. Roggen ruhig. Gerste unverändert; schöne californ. 16,75, Seeland 15,50—15,75. Hafer fest; russ. 14,75—15,75. Mais fest: vorr. fehlt, von Newyork unter Dampf 12,— bz., ägypt. 11,75, Bombay- 11,50, Donau- April-Mai-Dampfer 11,25 die 100 Kil.

Antwerpen, 24. Febr. Amerikan. Speck fest; short middles, vorr. Frs. 132—133, extra long middles —135, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 000—000 short fat backs 000—000 je nach Qual. Pic Nic, Borax 133 —000, je nach Qual.; Pic Nic geräuchert, Marke Armour Chicago, disp. 144—150, Bellies 000—000, je nach Qualität. Schinken Borax — die 100 Kil.

Antwerpen, 25. Febr. Petroleum fest. Weiß vorr. Frs. 12⅝ bz., 12⅝ B., Febr. — — bz., 12⅝ B., März April — bz., 12⅝ B., Sept.-Dec. — bz., 12⅞ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox Dec. 142—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 16⅜. Wollumsatz 55 Ballen. Wechsel Köln kurz Frs. 123,35.

Paris, 25. Febr. Mehl Febr. Frs. 47,30, März-Juni 18,10, Mai-Aug. 48,70. Weizen Febr. 21,40, März-Juni 21,90, Mai-Aug. 22,20. Roggen Febr. 13,70, März-Juni 14,20, Mai-Aug. 14,50. Rüböl Febr. 60,50, März-Juni 61,25, Mai-Aug 61 50. Spiritus Febr. 47 50, März April 47.50, Mai-Aug. 47,50. Zucker, weißer Nr. 3 Febr. 40,25, März-Juni 40,62½, Mai-Aug. 41,12½. Rohzucker vorr. 88° 38,50 Frs.

Newyork, 24. Febr. Baumwolle middl. 9¼, März 9,05, Mai 9,26 Juni 9,35, Sept. 9,25, in New.-Orleans 9¼. Petroleum, rohes 5,50. Rother Winterweizen 79⅛. Febr. 77½ März 77⅞, Mai 80½, Juli 81⅜. Mehl 2,65. Mais Febr. 52¼. Zucker, fair rei. Muse. 3—. Kaffee, Rio fair 18—, do. Nr. 7 März 17,40, do. ai 16,90. Schmalz März 12,95, vorr. 12,95, Rohe & Brothers 13 15. Speck in Chicago Febr. 10,75. Getreidefracht 1½.

Leinöl.

Amsterdam, 25. Febr. Leinöl Frühjahr 24¼ Fl. **Liverpool,** 25. Febr Leinöl fest, m. F. rohes 22¾ Sh., raff. 24¼ Sh.

Kaffee.

Hamburg, 25. Febr. Kaffee. März ℳ 0,84¼, Mai 0,82½, Sept. 0,82¼, Dec. 0,81. Behauptet.

Havre, 25. Febr. Kaffee. März Frs. 105, Mai 103, Juli 103, Sept. 102¾, Dec. 101¼. Ruhig.

Amsterdam, 25. Febr. Kaffee. Java vorr. Fl. 55 Febr. —, März 54½, Mai 54½, Sept. 54½, Dec. 55⅛.

Hopfen.

Nürnberg, 25. Febr. Hopfen. Marktbopfen Ia 105—115, IIa 90—95, Hallertauer Ia 110—115, IIa 85—92, Elsässer Ia 90—100, IIa 80—85, Badischer Ia 100—110, IIa 90—85, Württemberger Ia 110—120, IIa 80 90, Spalter Siegel 145—150, Wolnzacher Ia 110—120, IIa 90—95, Aischgründer Ia 100—110, IIa 80—85, Altdorfer und Hersbrucker Gebirgshopfen Ia 108 120 ℳ. Tageszufuhr 300 B. Umsatz 500 B. Befestigt.

Antwerpen, 24. Febr. Hopfen still; 1892er Alostex vorr. und auf Lieferung Frs. 73 die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 24. Febr. Eingeliefert 47 Nrn. 3064 Kil Vom 1. bis 24. Febr. 715 Nrn. 55155 Kil., insgesammt 762 Nrn. 58219 Kil.

Lyon, 23. Febr. Eingeliefert: 70 B. Organzinen, 23 B. Trames, 114 B. Gregen und hat 285 B. gewogen im Gesammtgewicht von 28294 Kil. Geschäfte regelmäßig, Preise besser.

Wolle.

Bremen, 25. Febr. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,48¾, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Febr. 0,48, März 0,48, April 0,48¼, Mai 0,48½, Juni 0,48¾, Juli 49. Ruhig.

Antwerpen, 24. Febr. Wolle fest; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf März Frs. 4,525, April 4,55, Mai 4,575, Juni 4,65, Juli 4,675, Aug. 4,70, Sept. 4,725, Oct. 4,75, Nov.-Jan. 4,775. Umsatz 245,000 Kil. (Contract BAT) auf März Frs. 4,475, April 4,50, Mai 4,525, Juni 4,575, Juli-Aug. 4,60, Sept. 4,625, Oct.-Nov. 4,65 Umsatz — Kil.

Liverpool, 25. Febr. Baumwolle. Tagesumsatz 4000 Ballen, davon 3400 Ballen amerikan. In amerikanischer Geschäft nicht genügend, um den Markt anzuregen. Ostindische vernachlässigt. Middl. amerik. vorr. 5 d. Febr.-März 4⁵⁷/₆₄, März-April 4⁵⁷/₆₄, April-Mai 4⁵⁸/₆₄, Mai-Juni 4⁵⁹/₆₄, Juni-Juli 4⁵⁹/₆₄, Juli-Aug. 4⁵⁸/₆₄, Aug.-Sept. 4⁵⁸/₆₄, Sept.-Oct. 4⁵⁷/₆₄ Nov.-Dec. 4⁵⁶/₆₄. Jan.-Febr. 4⁵⁵/₆₄ d. Tageszufuhr 19,588 B.

Eisen.

London, 24. Febr. Roheisen. Zweite Börse; Schottches Cassa Sh. 41 G., 41.2 B.

Glasgow, 24. Febr. Roheisen am Schluß stetig; Schottisches Cassa Sh. 41.1 u. G., Middlesborough Cassa Sh. 34.4½, Hämatit Sh. 45.3.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 25. Febr.
Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½. 4. — Brüssel 2½. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 2½. — Madrid 5. — Paris 2½. Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4

Viehmärkte.

Zwolle, 24. Febr. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt am Markt: 253 Stück Rindvieh, 56 Kälber, 6 Schafe, — junge Schafe und 203 Schweine (in den Ställen etwa — Stück Rindvieh und Kälber und 45 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ 210—360, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 200—310, 3. frischmilchende Kühe 225—335, 4. Rindvieh mit 2—4 Zähnen 150—285, 5. Rindvieh mit Kalbzähnen 116—210, 6. Kälber 75—110, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 125—210, 8. fette Kälber 60—66, 9. die 50 Kil. Nr. 8, 9 u. 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war heute flotter wie vergangene Woche.

Brüssel, 24. Febr. Kälbermarkt. Auftrieb 453 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,85—1,35.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 27. Febr. Erftkanal. 13 Fuß 6 Zoll + 0 Fuß 2 Zoll.
Mannheim, 25. Febr. Rheinhöhe. 4,14 + 0,06 m.
Mainz, 25. Febr. Rheinhöhe. 2,02 + 0,07 m.
Coblenz, 25. Febr. Rheinhöhe. 4,03 + 0,10 m.
Trier, 25. Febr. Moselhöhe. 3, — — 0,35 m.
Köln, 25. Febr. Rheinhöhe. 4,62 + 0,10 m.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein für
einen armen kath. Studirenden ung. Lüttenglehn 2,— ℳ
Ludwig Windthorst-Kirche J. S. 1,— ℳ
Pius-Kirche J. S. 1 ℳ.
die **Insel Zante** ung. 55 Pfg.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Kaarst,** Band XI, Artikel 545, auf den Namen 1) der Wittwe des Ackerers **Peter Hähnen,** verwittwet gewesene **Wilhelm Kux, Sophia** geb. **Höfges,** zu Kaarst, 2) des **Wilhelm Kux,** Geschäftsführer zu Düsseldorf, 3) des **Heinrich Kux,** Bahnbeamter zu Düsseldorf, eingetragenen Grundstücke:

Flur 11, Parzelle 118/12, Flur 15, Parzelle 293 67, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 112, 113, 114, diese sämmtlichen Grundstücke mit aufstehenden Oekonomiegebäulichkeiten, zusammen 16 Hektar 97 Ar 31 Quadratmeter groß, den Looseuhof bildend,

am 13. April 1893, Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — zu **Kaarst** in dem Saale der **Wittwe Bresser,** gegenüber der Eisenbahnstation, am Kanal — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 321,93 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 16,9731 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **14. April 1893, Nachmittags 4 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neuß, den 23. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf
zu Langwaden.

Am Freitag den 3. März d. J., Nachmitt. gegen 4 Uhr, gleich nach dem Verkaufe bei Herrn Splinter zu Evinghoven läßt Hr. **Christian Hamacher** zu Wevelinghoven beim Wirthen Hrn. **Klinkhammer** zu Langwaden,

ca. 50 Nrn. Schlagholz, lagernd in dem früheren Flören'schen Busche zu Langwaden, neben genanntem Splinter,

öffentlich auf Credit verkaufen.

Wevelinghoven. Notar Borren, Justizrath.

Gemüsenudeln
p. Pfd. 28 Pf., bei 5 Pfd. à 25 Pf.
Große holl. Vollhäringe
p. St. 4 Pf., p. Dtzd. 40 Pf.
Herm. Monheim, Neuß, Markt.



Erhalte heute wieder einen großen Transport **tragender u. frischmelkender Kühe,** welche von Dienstag ab zum Verkauf ausstehen.
M. Klein, Corschenbroich.

Ein halbwüchsiger grauer **Spitzhund** ist mir entlaufen. **Johann Winter,** Wertherhof.



Wer liefert
Futtermehl und Oelkuchen etc.
billigst geg. Cass. in Waggonladungen.
Frco. Off. bes. die Exp. d. Bl. u. T. B. 200.

Grobe **Weizenkleie** bei 10 Ctr. M. 4.60, feinstes Schwungmehl per Sack M. 22.—, Baumwollsaatmehl, Palmkuchen, Fleischfuttermehl.

Chilisalpeter in einzelnen Ballen zu Waggonpreis (einstweilen noch pr. Ctr. M. 10.— Cassa), Am.-Superphosphat 7×9 (billig!), Peru-Guano, Thomasmehl, Kainit 2c. empfehle bestens! Weizen, Roggen u. Hafer wird jeder Zeit gern gekauft.
Grevenbroich. **Gust. Kottmann.**

„Langendonkshof"
zu **Pont b. Geldern,** groß ca. 122 Morgen, arrondirt, wovon ca. 80 Morgen Ia. Ackerland, ca. 20 Morg. gute Wiesen u. ca. 6 Morg. Baumgarten, ferner ca. 22 Acker und Wiese, daran anschließend, sollen verkauft werden.
Näheres durch **Jos. Dreesen** zu Geldern (Haag)

Eine **Wohnung** von 3 Räumen sofort zu vermiethen. Crefelderstr. 9

Den Eingang
der Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommersaison in
Damen- und Herren Kleiderstoffen
von den billigsten bis zu den feinsten Genres beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Carl Jos. Breuer,
Zollstr. 25 (vormals Joh. Hermes) Zollstr. 25.

Geschäfts-Verlegung.
Zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Geschäft von Niederstr. 40
nach Niederstrasse 33
verlegt habe. Halte mich meiner geehrten Kundschaft u. Gönnern in allen
Kupferschmiede- und Installations-Arbeiten
bestens empfohlen.
Durch Vergrößerung meines Lagers empfehle ich
alle Dimensionen schmiedeeiserne Gasrohre nebst allen vorkommenden schmiedeeisern. Verbindungsstücken bester Qualität, schottische Abfallrohre nebst Verbindungsstücken, emaillirte Ausgußbecken, Pissoirs, Closetts, sowie alle in dieses Fach einschlagende Steingut-Artikel.
Empfehle ferner **neueste**
Wiener Gas-Glüh-Lampen.
Friedr. Hess,
Kupferschmiederei und Installations-Geschäft,
Niederstraße 33.

Controlirtes Saatgut
unter Garantie höchster Reinheit und Keimkraft: **Klee, Luzerne, Mais, Lupinen, Ia. Saat-Lein (Flachs), Wiesen-Gräser** 2c. zu Engros-Preisen. Langjährige Erfahrungen zur Erzielung höchster Erträge in
Wiesen- und Kleegras-Futterbau.
Hauptkatalog mit Abbildungen und Kulturnotizen, sowie besondere Offerten für großen Bedarf stets zu Diensten.
Landwirthschaftliche Samen-Handlung
von H. Ixenplitz in Köln.

Ganze Originallose **2 M. 10 Pfg. 11 Loose 21 M. 10 Pfg.**
Auf 6 Loose 1 Gewinn. **Geld-Lotterie.** **Rückporto u. Liste extra 30 Pfg.**
Ziehung am 23. und 24 März cr.
Geldgewinne Mk. **50,000, 20,000, 15,000, 5000.**
Weseler Geld-Lotterie, à 3 M. Ziehung 16. März c. Rückporto u. Liste extra 30 Pfg.
Loose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Franke & Cie., Düsseldorf, Königsallee 26. Cöln, Unterfettenhennen 15.

Kleines Haus
per 1. October zu miethen gesucht.
Offerten unter E. T. 10 besorgt die Exped. dsr. Ztg.

Garten,
3 Morgen groß, unmittelbar an Station Dormagen gelegen, preisw. zu verpachten.
Auskunft ertheilt Rendant Böcker in Köln, Severinstr.

Die Herren Mitglieder des Comite's für das 50jährige Bischofs-Jubiläum unseres hl. Vaters Leo's XIII. werden auf
Dienstag den 28. d. Mts., Abends ½9 Uhr,
zu einer Besprechung in dem oberen Saale der Restauration Binc. Müller (Mickenschreiber) ergebenst eingeladen.
Neuß, den 27. Februar 1893.
Junker, Oberpfarrer.

Zur Aufklärung!
In Nr. 43 der „Neuß-Grevenbr. Ztg." fanden wir eine Notiz über den neu gegründeten „Athleten-Club Germania", worin es u. A. heißt:
„Bei den vorgenommenen Kraftproben wurde recht tüchtiges geleistet, zumal verschiedene der Herren durch Ihre vorzüglichen Leistungen im Verein „Neußer Turnerschaft" hinlänglich bekannt sind."
Zur gefl. Berichtigung theilen wir Ihnen hierdurch mit, daß wohl einige jüngere Mitglieder unseres Vereins dem Athleten-Club beigetreten sind, doch ist uns von deren „Leistungsfähigkeit", nichts bekannt als höchstens, daß sie sich durch ihr den Interessen unseres Vereins entgegenstehenden Benehmens eine Verwarnung, der event. der Ausschluß aus unserem Vereine folgen wird, zugezogen haben.
Im Uebrigen erklären wir hiermit, daß wir mit dem Athleten-Club Germania nichts gemein haben, sondern nach wie vor unser Ziel, das ist die Turnerei hier in Neuß zu einer wahren Volkssache zu machen, weiter verfolgen werden.
Hochachtung
„Neußer Turnerschaft".
Der Vorstand:
C. Bouffier, P. Aymanns, Sprechwart. Schriftwart.
P. Koch, Kassenwart.

Gründlichste Ausbildung durch **brieflichen Unterricht** in
Buchführung,
kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Schönschrift u. deutsche Sprache g. geringe Monatsraten. Verlangen Sie Prospecte u. Lehrbrief I frco. und gratis zur Durchsicht vom Ersten Handels-Lehr-Institut
Jul. Morgenstern, Magdeburg, Jacobstrasse 37.
Mündl. Unterricht hier am Orte.

Per 1. April cr.,
wird in guter Geschäftslage ein **kleines helles Ladenlokal,** 2 Fenster Front u. eine dazugehörige Familienwohn. von 5—6 Räumen, mögl. im selben Hause zu mieth. ges. Gefl. Anerb. u. A. Z. 100 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Mädchen für alle Hausarbeit, welches auch die Küche versteht und schon in besserem Hause gedient hat, für sofort in stiller Familie gesucht. Off. u. L. D. an d. Exp. d. Bl.

2 erfahrene **Schuhmachergesellen** gesucht bei hohem Lohn von **J. Blank,** Bedburg, Markt.

Von der Sebastianuskirche bis Crefelderstr. ein **Gebetbuch** verloren. Wiederbr. erh. g. Bel. W., s. d. E.

Kirchen-Gesangverein.
Heute Abend sowie jeden Montag Abend
Probe,
ohne besondere Einladung.
Der Vorstand.

Für Radfahrer!
Die Radfahrer von Purzelshausen.
Städt. Kaufhaus.

Controlbücher für Fleischbeschauer,
Atteste f. Fleischbeschauer,
Schlachtbuch für Metzger,
Fleischwaarenbuch für Händler etc. etc.
vorräthig bei
Neuß. J. van Haag.

Zur Saat!
Dicke Bohnen, früheste Erbsen, frühe Möhren, Maiköpfe, Zwiebelsamen
empfiehlt in nur echter Waare preiswürdig
die Samenhandlung von
Heinr. Hillebrecht,
vorm. Klaphacke,
Crefelderstraße.

Schenkwirth.
Tücht. Fachmann, sol., sucht kl. rentable Schenk- od. Gastwirthschaft zu miethen ev. mit Verkaufsrecht. Offerten unt. E. E. 1 an die Expd.

Lehrling gesucht.
Für meine Kunst- und Handelsgärtnerei einen kräftigen jungen Mann mit guter Elementarbildung gesucht, per sofort oder 1. April. Adressen zu richten an
Heinr. Hillebrecht, Crefelderstr.

Ein zweiter **Pferdeknecht** mit guten Zeugnissen sofort gesucht auf einem Gute bei Neuß. Auskunft in der Exp. d. Ztg.

Ein **neuer Kinderanzug gefunden.** Abzuholen bei
Jos. Hilgers in Grimlinghausen.

Wir verweisen auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das Heilverfahren des Herrn Franz Otto aus Berlin, Winterfeldt-Straße 25.